

Musica hat die Fäden in der Hand

MUSIK Studenten führten in St. Oswald Monteverdis Oper „Orfeo“ auf.

VON CLAUDIA BÖCKEL

REGENSBURG. Musica, die Allegorie der Musik, eröffnet nicht nur Monteverdis Oper „Orfeo“, sondern weist in dieser ersten Oper der Musikgeschichte auch den Weg für alle weiteren Opern. Der Zauber der Musik betört Götter, wilde Tiere und bis heute auch die Menschen, die eintauchen können in eine Welt aus Liebe und Leidenschaft, aus Tod und Leben. In der Produktion des Lehrstuhls für Musikpädagogik und Musikdidaktik an der Universität Regensburg hält Musica die roten Fäden in der Hand. Auf der Bühne sind es Christoph Eglhuber und Hans Pritschet, die in einer Art Doppeldiri-



Proserpina Judith Adldinger und Plutone Alexander Koye auf der Kanzel in St. Oswald FOTO: CLAUDIA BÖCKEL

gat die verschiedenen Instrumentengruppen, Chöre und Solisten durch die Menschen-, die Götter- und die Unterwelt führen.

Die Geschichte kennt man: Euridice stirbt an einem Schlangenbiss, Orfeo bezaubert Caronte, den Fährmann zwischen den Welten, mit seiner Musik, darf seine Frau zurückholen, aber sich nicht umsehen. Und das ist der span-

nendste Moment der Orpheus-Sage: Orfeo wendet sich, durch einen Lärm verunsichert, auf dem Weg zu den Lebenden um und verliert Euridice zum zweiten Mal. Schade, dass der Lärm so groß geriet, dass er nicht nur Orfeo, sondern auch die Zuschauer verstörte und vom Eigentlichen ablenkte. Aber das ist auch schon fast der einzige Kritikpunkt an dieser stimmigen, gut gemachten Opernaufführung, die mehr als ein Semester Arbeit für die Studierenden und die Lehrenden bedeutete.

Die jungen Sänger, allesamt Anfang 20, überzeugten mit ihren frischen Stimmen und dem Wissen um barocke Diktion. Orfeo Benedikt Hegemann lieferte im dritten Akt eine sehr intensive „Possente Spirto“-Arie ab und steigerte sich in der Darstellung der Affekte bis zur Apotheose mit Apollo noch kontinuierlich, Musica/Euridice Laura Scharl, die Botin Marie Artinger und Proserpina Judith Adldinger betör-

ten durch ihre klar geführten Stimmen und die Ausdruckskraft ihrer Darstellung. Der Chor der Nymphen und Hirten agierte im Schlussritornell zu packend, der Chor der Geister (Renner-Ensemble) jagte einem gar Schauer über den Rücken.

Holzbläser und Streicher symbolisieren die pastorale Lebenswelt des Irdischen, barocke Posaunen, Zinken, Regal und Perkussionsinstrumente die Unterwelt. Verbindendes Element war die farbig besetzte Continuo-Gruppe. Man spielte auf den Emporen, auf der Kanzel überredete Proserpina ihren Gatten Plutone, vor dem Altarbild fuhr man im Schiffchen aus Tüchern über den Styx. Julia Renz-Köck führte Regie, betreute die gesamte Inszenierung und die Tanzeinlagen. Nach dem Musical „Hair“ wurde nun die schönste Barockoper überhaupt auf die Bühne gebracht, in historischer Aufführungspraxis und absolut überzeugend.